



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ulm, sein Münster und seine Umgebung**

**Osiander, Wilhelm**

**Ulm, 1891**

Gouvernementsgebäude

**urn:nbn:de:hbz:466:1-28145**

belthor, Donauthor). Dasselbe hat seinen Namen davon, daß es anfangs zum Austreiben der Herden benützt wurde. Früher stand es einige hundert Schritte weiter unten und hieß das Armbruster- oder Schützenthor: bei der Wiedererbauung der Stadt im Jahre 1140 wurde das Thor an seiner jetzigen Stelle mit einer hölzernen Brücke über die Donau angelegt. Eine steinerne Donaubrücke mit Erkern wurde i. J. 1570 erbaut; 1666 hatte man die Foche mit hölzernen Kästen versehen, die weit über den gewöhnlichen Wasserstand reichten, und sie auch gegen den Strom und Eisstoß mit eichenen stark mit Eisen beschlagenen Pfählen verwahrt. Bis 1783 war sie mit Aufziehvorrichtungen versehen, die letzte derselben wurde aber in diesem Jahre vom Eisstoß weggerissen, und dann auch dieser Teil mit Steinen überpflastert. Das Thor hatte 1490 einen sehr hohen Turm, „dessen Dachstuhl mit seinem Türmlein 1559 bis uff das Mauerwerk abgebrochen und der Turm mit einem Dachwerk uff's allerniedrigst mit geringen Kosten versehen wurde. So wie er auf dem Bilde zu sehen ist, wurde er 1649 vollendet.“ Er hatte viele Freskomalerei, u. a. die Bildnisse des Kaisers Maximilian und der sieben Kurfürsten. Sichtbar sind auf unserem Bilde noch zwei Wappenherolde. Der Turm wurde im Jahre 1830 abgebrochen.

In jeder Beziehung zu den ansehnlichsten Gebäuden Ulms gehört das hart unterhalb der Brücke gelegene Gouvernementsgebäude mit Garten, welches eine reiche Geschichte hinter sich hat.

Zuerst stand hier der Reichenauer Klosterhof (s. Gesch.). 1401 erwirbt denselben Konr. Bitterlin, Bürger von Ulm, um die Mitte des 15. Jahrh. Lorenz Krafft von Brandenburg, dessen Tochter Christine den Hof ihrem Gemahl Walter Ehinger zubringt. Lange blieb der Hof bei den Ehingern und hieß deshalb von nun an der Ehinger Hof. Erst 1535 wurde an die Stelle der Erasmuskirche ein schönes Haus gebaut. Hier beherbergte der streng kathol. Ulrich Ehinger Kaiser Karl V., so oft dieser nach Ulm kam; 1548 demüthigte sich ebendasselbst Herzog Ulrich von Württemberg vor dem Kaiser, wobei nach der Sage sein abgerichtetes Pferd den Kniefall that. Der Mannsstamm der Ehinger starb 1743, und 1787 verkaufte der österr. Minister v. Ramschweg, Gemahl der letzten Ehingerin, das Haus um 7000 fl. an den Gastwirt Schaller, der hier die vorzügliche Gastwirtschaft zum schwarzen Ochsen einrichtete; 1842 kaufte denselben der deutsche Bund zu einem Festungsbauhof, seit 1870 ist hier der Sitz des Gouverneurs.

In dem Erker stand bis 1787 ein Altar aus der frühern St. Barbarakapelle, der 1442 auf dem grünen Hof erbauten Hauskapelle der Ehinger. Ist derselbe nun verschollen, so enthält dagegen ein anderes gewölbtes Gemach eine höchst interessante Merkwürdigkeit:

Man tritt durch eine schwere eiserne Thüre ein und ist überrascht hier noch ein Stück Mittelalter zu finden, wie es selten vorkommt. Gewölbe und Wandungen des Gemaches sind vollständig bemalt mit allerlei figürlichen und ornamentalen Darstellungen. An der Eingangsthüre ist rechts ein Mann in bequemer ritterlicher Hausstracht, neben ihm ein Hund, darüber ein Schriftzettel mit den Worten: „lieb ist ein wildiu hab.“ Links sitzt eine Dame, welche einen Affen an einer Kette hält, darüber das Schriftband: „hut lieb moren schbab“ (d. h. heute lieb, morgen schabab (packe dich)). An diese Darstellung schließen sich auf der Nordseite des Gelasses, sowie unter den beiden Gewölbefeldern der Ostwand abwechselnd auf blau und rotem Grund, je zwei auf einer Bank sitzende Männer, die man für die weisen Meister d. h. Philosophen des Mittelalters hält.

Die Spruchbänder-Inschriften, soweit sie noch entzifferbar sind, lauten also:

verhuet sin er hui ain man  
 er nuos ir immer mangel han  
 got ist ain strenge gerechtigkeit  
 die kain übel die laengin vertreit.  
 der hailig gaisft werket das  
 das die sunne schint durch . . .  
 du sult vessen das da ist  
 die namen dri ste valler krift.  
 es ist wol das im got geschicht  
 den rainen frowen guetes get.  
 marian reines kuesches lebe  
 hat aller frowen preis gesun.

Die Leibungen der beiden stark vergitterten Fensterchen zeigen vier schlanke männliche Gestalten, welche auf verschiedenen Instrumenten musizieren; der schmale Pfeiler zwischen den Fenstern einen bärtigen Mann, einen Wappenschild über sich haltend. Die Gewölbe sind in Kreisen, teils mit einköpfigen Adlern, teils mit einzelnen oder paarweis zusammengestellten Löwen und hundartigen Tieren und in den Zwischenräumen mit fünfblättrigen Rosen bemalt. Die beiden Gewölbeschluß-Medaillons zeigen einerseits das Kraft'sche, anderseits das Chinger'sche Familienwappen. Aus diesen Wappen wäre zu schließen, daß zur Zeit, als das Gewölbe gemalt worden ist, das Gebäude bereits im Besitz der Chinger-Kraft'schen Familie war. Der Stil des Ganzen weist aber noch auf das Ende des 14. Jahrhunderts; wir müssen daher annehmen, daß diese Wappen erst später aufgemalt worden sind, denn nach der oben angeführten Urkunde veräußerte das Kloster seinen Besitz erst im Jahre 1401.

Von der Brücke geradeaus in die Stadt führt die Donaustraße. — Am Eingang derselben rechts fällt uns das schöne und große Patrizierhaus A 16, ehemals Kraft, jetzt Kaufm. Schultes gehörig, ins Auge, in welchem sich u. a. die Wohler'sche Buchhandlung befindet; hier wohnte wahrscheinlich der Bürgermeister Luz Kraft mit dem Beinamen „an der Herdbrud“ und 1547 vorübergehend Granvella, Karls V. Kanzler.

Damals machte man einen bedeckten Gang vom Chinger Hof hieher, und von hier wieder über die Straße, so daß man bis zum Garnmarkt kommen konnte, daß einer kein Tritt auf die Gassen thun durfte. (Seb. Fischer.)

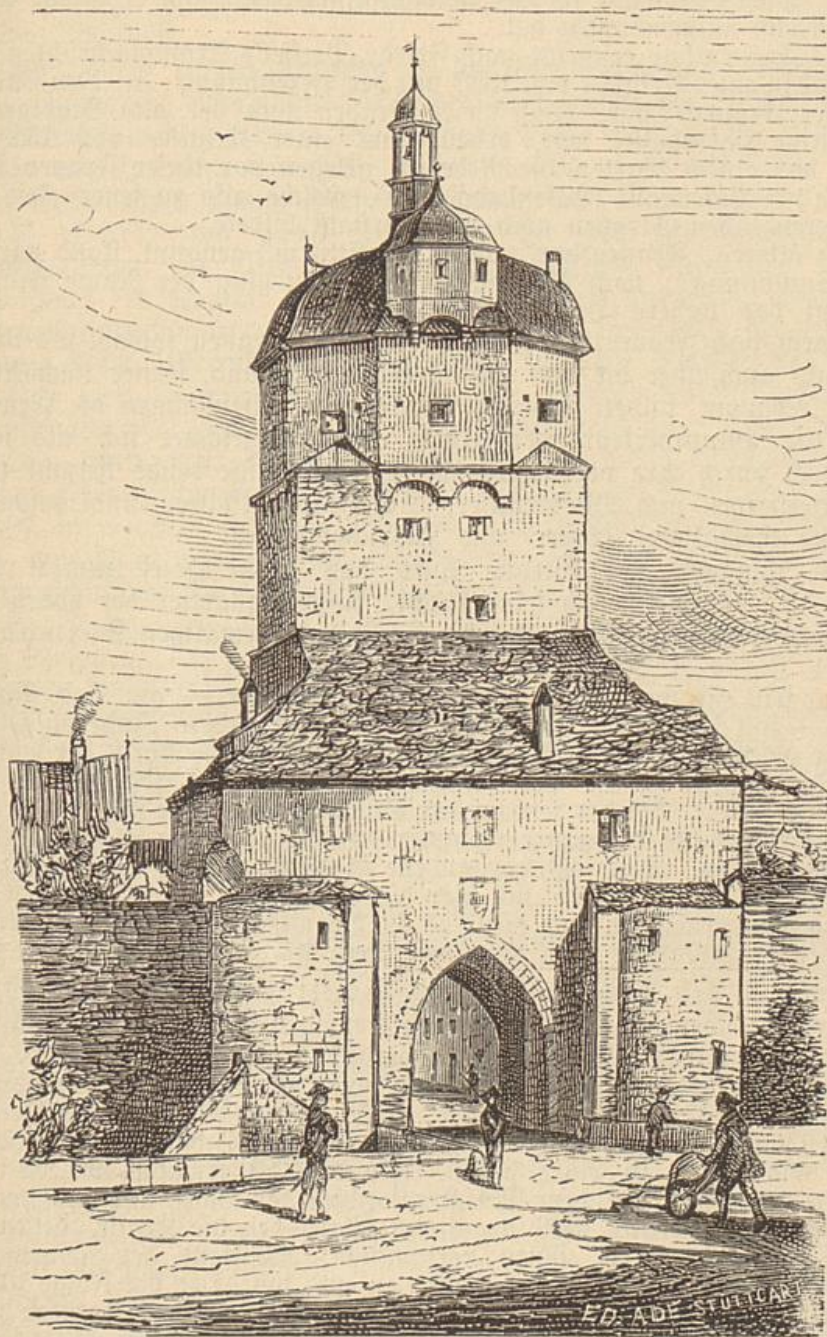
Ein sehr interessantes Gebäude ist auch die gegenüberliegende Schelerei A 320/21, von dem Bürger W. Scheler erbaut, der hier eine blühende Samt- und Plüschfabrik einrichtete.

Bemerkte die Inschrift am Portal in der Schelergasse: non nobis domine sed nomini tuo da gloriam 1509 mit den schön gearbeiteten Wappen der Stecker und Helfried. Durch ein großes got. Thor von 1611 betritt man den Hof, in welchem noch Spuren von Fresken („das Glück“ und der „Markusplatz in Venedig“) wahrnehmbar sind. Erst neuestens wurden die Läden im Erdgeschoß eingerichtet und dadurch vieles Altertümliche zerstört.

Die Donaustraße geht auf der nun erreichten Höhe rechts in die Frauenstraße über (links die schon geschilderte Langenstraße). Die alte Frauenstraße geht von hier nördlich bis zur Stelle des 1834 abgebrochenen Frauenthors.

Das Frauenthor hat seinen Namen von der ehemals vor derselben gelegenen Kirche zu unserer lieben Frau, der alten Pfarrkirche der

Stadt. Dasselbe wurde auch Leonhardsthor genannt, wegen der benachbarten Kapelle zu St. Leonhardt. Das Thor wurde wahrscheinlich schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts erbaut, später öfter umgebaut, namentlich im Jahre 1534, wo dasselbe erniedrigt und mit Kupfer bedeckt wurde. Zu



Das Frauenthor in Ulm.

gleicher Zeit wurde auch ein Vorwerk ganz ähnlich wie beim Neuen Thor gebaut, welches 1624 in ein Ravelin nach neuester Konstruktion umgewandelt wurde; auch dieses Vorwerk verschwand bei der gänzlichen Schließung der Festung 1801—1804. Schließlich 1836 mußte auch noch der Thorturm